

Überragende Chorleistung

KNECHTSTEDEN (Nima) Restlos ausverkauft war das Konzert zum Totensonntag, zu dem der Junge Chor St. Katharina Hackenbroich „Da Capo“ in die Knechtstedener Basilika eingeladen hatte. Knapp 700 Zuhörer füllten dichtgedrängt die romanische Klosterkirche: Sie durften sich auf ein außergewöhnlich gut präsentiertes Musikerlebnis einlassen. Seine für einen Laienchor auf selten hohem Niveau ausgebildete Stimmkultur demonstrierte „Da Capo“ mit der Motette „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret“ von Joseph Haydn.

Zu einem rundum überwältigendem Ereignis aber wurde das berühmte „Requiem“ (KV 626), das Wolfgang Amadeus Mozart für einen zunächst anonymen Auftraggeber am 10. Oktober 1791 zu schreiben begann. Mitten in der Arbeit ereilte ihn am 5. Dezember der Tod, sodass dieses Werk höchster künstlerischer Reife von einem Schüler vollendet, die in Teilen lückenhafte Instrumentation ergänzt wurde. Düster und in tiefer Trauer formuliert der Chor die Bitte um ewige Ruhe für die Verstorbenen.

Nach wenigen Takten steigert sich der Eingangschor gewaltig, das ganze Potenzial der knapp 80 „Da Capo“-Sängerinnen und Sänger strahlte erstmals kraftvoll auf. Und spätestens nach der großen „Kyrie“-Doppelfuge war man sicher, hier musiziert ein bestens vorbereitetes, hochkonzentriertes Ensemble.

Dieser frühe Eindruck wurde nicht enttäuscht. Die frische Klangfarbe des Chores paart sich mit einer Homogenität, die erstaunlich ausgeglichen ist. Denn obwohl Bass und Tenor mit wenig mehr als 20 Stimmen unterrepräsentiert zu sein scheinen, sind sie immer transparent da und überzeugend bei allen Tempi voll auf Höhe, selbst wenn Horst Herbertz ungewöhnlich schnelle Tempi („Dies irae“) verlangte. Vollendet auch „poco a poco“-Steigerungen („Lacrimosa“), beim „Domine Jesus“ fast bis zur Übertreibung, und das einheitliche Crescendo im „Agnus Dei“.

Die Solisten Maria Regina Heyne (Sopran), Astrid Schubert (Alt), Thomas Schlerka (Tenor) und Bernhard Hüsgen (Bass) lieferten ordentliche Partien ab, überragend aber war allein der Chor. Sehr zuverlässig auch die „Junge Sinfonie Köln“, die „Da Capo“ nicht zum erstenmal begleitete. Sie gab Horst Herbertz die Ruhe, sich völlig auf die chorische Interpretation zu konzentrieren. Dass er aber auch versierter Orchesterleiter ist, konnte man Mozarts „Sinfonia concertante in Es-Dur“, für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Orchester (KV 297 b) entnehmen. Die Solisten Alexander Hässy (Oboe), Martin Rümmler (Klarinette), Alexander Gurdon (Horn) und Thomas Zimmermann (Fagott), Mitglieder dieses semiprofessionel-

len Orchesters, gingen gekonnt mit dieser originellen Komposition um, perfekt im Zusammenspiel der Schlusskadenz des „Allegro“-Kopfsatzes und in den - auch im Horn - virtuosen Figurationen des Finalsatzes.

Dessen letzte „Adagio“-Variation war trotz des heiteren Themas eine angemessene Überleitung zum „Requiem“, dem überragenden Höhepunkt des Abends.